



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 61, Nr. 4, 2023
doi:10.21243/mi-04-23-18
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Schieflagen. Zum Moratorium Digitalisierung und frühkindliche Medienerziehung

Petra Missomelius

Der Beitrag thematisiert die im November über verschiedene Kanäle veröffentlichte Forderung nach einem „Moratorium der Digitalisierung in KITAs und Schulen“ durch den Verein „Gesellschaft für Bildung und Wissen e.V.“. Wie kommt es, dass medienpädagogische Verbände und Einzelpersonen sich hiervon distanzieren? Was genau ist an den Forderungen umstritten und wo sollten Schwerpunkte in der Medienbildungspolitik liegen? Der Artikel nimmt diesen aktuellen Diskurs zum Anlass, den IST-Zustand der Medienbildung zu überdenken.

This article discusses the call for a „moratorium on digitalisation in KITAs and schools“ published by the „Gesellschaft für Bildung und Wissen e.V.“ association via various channels in mid-No-

vember. How is it that media education associations and individuals are distancing themselves from this? What exactly is controversial about the demands and where should the focus of media education policy lie? This article takes this current discourse as an opportunity to rethink the current state of media education.

1. Kursierendes Positionspapier: Moratorium der Digitalisierung

Das neun Seiten umfassende *Moratorium der Digitalisierung in KitAs und Schulen* wurde am 17. November 2023 vom Verein *Gesellschaft für Bildung und Wissen* (GBW) veröffentlicht, sogleich von einigen Massenmedien aufgegriffen und auch auf Social Media diskutiert. Die Art und Weise wie hier ein kompletter Digitalisierungsstopp in Schulen und KitAs eingefordert wurde, mündete unisono in Überschriften wie in der FAZ *Unterricht mit Tablets und Laptops macht dümmen* (Schulze 2023), bei heise online *Wissenschaftler: ‚Tablets und Laptops machen die Kinder dümmen‘* (Krempel 2023) oder in der Bildzeitung *Kinder werden nicht schlauer, sondern dümmen!* (Bussäus 2023). Zugleich brachte es aber auch Gegenpositionen der Kolleg*innen aus den medienpädagogischen Fachverbänden hervor: *Von der Notwendigkeit einer fachlichen Einordnung aus Sicht der GMK e.V.* titelt die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK 2023), Beat Döbeli Honegger nimmt den Text in seine Argumentesammlung von Gegner*innen schulischer Medienbildung auf und macht u. a. darauf aufmerksam, dass es sich bei dem Text um eine Aneinanderreihung von „Stroh-

mannargumenten“ handelt (Döbeli Honegger 2023). Die Bildungsinitiative *Keine Bildung ohne Medien* distanziert sich von der Forderung und spricht die Notwendigkeit von „Qualität in der Bildung statt ein Moratorium [sic] der Digitalisierung“ an (KBoM 2023). Der Beitrag verweist auf die Integration einer „Grundbildung Medien in allen pädagogischen Ausbildungen und Studiengängen“ (vgl. auch Fries/Kommer 2015). Ralf Lankau, Mitinitiator des GBW-Positionspapiers, nimmt dann auch am 02.12.2023 anlässlich eines kritischen SWR-Beitrags (Caspary 2023) Stellung und verteidigt die Forderungen online auf seiner Projekthomepage *Futur III. Digitaltechnik zwischen Freiheitsversprechen und Totalüberwachung* (Lankau 2023).

Doch eines nach dem anderen. Was wird von wem in dem genannten Moratorium überhaupt gefordert? Das Positionspapier setzt sich für einen sofortigen Stopp der Fortführung von digitalitätsbezogenen Aktivitäten im Bereich der Schulen bis zur 6. Schulklasse und generell in der frühkindlichen Bildung (Kita) ein. Es wird argumentiert, dass positive Befunde nicht vorlägen, im Gegenteil Medieneinsatz nur Herausforderungen hervorbringen und sich insgesamt auch gesundheitlich schädlich auswirken würde.

2. Warum ein Stopp der Digitalisierung in Bildungseinrichtungen?

Als besonders bedrohlich – und dies führt vermutlich zur Gleichzeitigkeit mit den politischen Neuverhandlungen des Digitalpakts an Schulen – wird der imaginierte breitflächige Einsatz von Künst-

licher Intelligenz wahrgenommen, der dazu führe, dass Lehrkräfte durch technische Artefakte ersetzt würden. Das Argument „Technologie ersetzt pädagogisches Handeln, Unterricht und Lehre“ greift tiefsitzende Ängste auf, welche die Diskussion um den Einsatz digitaler Technologien in der Nachfolge von Tafel und Overheadprojektor schon lange begleitet. Hier ist die Bebilderung mancher Berichte recht aufschlussreich. So illustriert die als „beliebt“ gekennzeichnete redaktionelle Meldung der Zeitschrift *Forschung & Lehre* den entsprechenden Beitrag zum GBW-Positionspapier mit einem Roboter, der vor einer Tafel steht (kfi 2023) und greift damit wieder einen Topos dystopischer Zukunftsvisionen auf.

Die Vorstellung, dass eine professionelle pädagogische Betreuung von digitalen Geräten und Software abgelöst würde, ist nicht korrekt und irreführend. Für eine sachliche Auseinandersetzung mit Fragen der Medienkompetenz und Medienbildung ist es ebenso wenig hilfreich, sich darunter vorzustellen, dass sehr junge Kinder dabei statt sinnlichem und physischem Erkunden der Welt den Großteil ihres Tages an einem Computerdisplay verbringen würden. Dies wäre pädagogisch unverantwortlich und würde von professionellen Pädagog*innen nicht so praktiziert. Frühkindliche Medienbildung sollte keineswegs technologische Eigenschaften und anwendungsbezogenes Know-how fokussieren, sondern eher der kulturellen Bildung zuzurechnen sein (Knauf 2019). Die Kritik an der Schlussfolgerung unserer Regierungen, Geld in die Hand zu nehmen, um massenweise Hardware zu kaufen, ist teil-

weise berechtigt, zumal die Gelder in Deutschland bislang kaum abgerufen wurden und an vielen anderen Ecken der Bildung gespart wird. Da wäre es tatsächlich sinnvoller, zu schauen, wie diese Gelder der Bildung zugutekommen könnten (Fortbildungen, Anzahl beschäftigter Lehrkräfte, Klassengrößen angesichts diverser Schüler*innenkohorten, baulicher und architektonischer Zustand von Klassenräumen und schulische Infrastrukturen) statt damit die Techindustrie weiter zu fördern. Digitalisierung zieht auch in den Verwaltungs- und Organisationsalltag von Kindertagesstätten ein. Damit ist die Mediatisierung der sozialen Wirklichkeit der Kita etwas Kindern unmittelbar Zugängliches und Thematisierbares, ohne zwanghaft Kindern digitale Geräte in die Hand drücken zu müssen.

Das Papier greift den Verweis auf das „Primat des Pädagogischen“ auf, wie es bereits schulbezogen die *Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland* in ihrem Strategiepapier *Bildung in der digitalen Welt 2016* formuliert hatte (KMK 2016: 4 und 7, siehe hierzu auch Thumel/Kammerl/Irion 2020).

Es ist bedenkenswert, dass einige der wissenschaftlichen Erstunterzeichnenden nicht mehr aktiv forschen, einige bereits seit Jahrzehnten durch ihre Kritik an Medien aller Art sowie radikalanthroposophische Positionen bekannt sind. Die Disziplinen der hier zusammengekommenen vierzig Personen reichen von der Psychologie über Wirtschaftspädagogik, Allergologie bis zum Strafrecht. Bekannt für seine fragwürdigen, aber populären Darstellungen ist

Manfred Spitzer. Manche der zitierten Studien werden einseitig dargestellt, was ihre Aussage verzerrt. So weist etwa die UNESCO Studie *Global Education Monitoring* (2023) auf unterschiedliche Settings je nach Altersstufen hin. Bezüglich der genannten Studien wird im Positionspapier sehr selektiv aufgegriffen, was die Hauptaussage unterstützt, nicht jedoch, was sie wiederum ambivalenter erscheinen lässt.

Darüber hinaus wird wieder deutlich, was schon verschiedene Studien in den 2010er-Jahren sichtbar gemacht haben (Friedrichs-Liesenkötter 2012; Lienau/van Roessel 2019): in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung spielt dieser Bildungsbereich kaum eine Rolle. Der Zurückweisung dieses Bildungsbereiches in der Bildungspraxis entspricht die ablehnende Haltung von Erzieher*innen. Doch das Recht auf eine dem kindlichen Entwicklungsstand entsprechende Medienbildung lässt sich deutlich aus der Kinderrechtskonvention 1989, der Sofia-Strategie des Europarates 2016 sowie den sich 2019 daran anschließenden Leitlinien ableiten und darf Kindern nicht verwehrt werden.

Zusammenfassend weist der aktuell ausgelöste Diskurs auf zwei bzw. drei zentrale Desiderate.

1. Aufseiten der Eltern die Frage, ab wann es für Kinder sinnvoll und förderlich ist, Medien- und Kommunikationstechnologien begleitet oder selbständig zu nutzen und aufseiten von Institutionen frühkindlicher Bildung, ob, wann und wie die notwendige Medienkompetenz heute sinnvoll in pädagogischen Settings integriert werden kann. Nicht zuletzt ist auch hier Klärung notwendig: Wo fängt die mediale Digitalisierung eigentlich an und wo hört sie auf?

2. Wie ist frühkindliche Medienkompetenzvermittlung zu verstehen? Braucht diese auch im frühen Kindesalter bereits breitflächige Geräteausstattung? Der Schutz von Kindern vor datensammelnden Konzernen und vor deren Interessen an der Etablierung früher Kundenbindung muss selbstverständlich und hochprioritär sein.

3. Medien in der frühkindlichen Bildung

Die Verschränkung von Medienwelten und Alltag hat sich seit Aufkommen der technologisch gestützten Medien und noch einmal mit den digitalen Medien beschleunigt und intensiviert. Damit ist auch das Aufwachsen in unseren medienkulturellen Gesellschaften nicht mehr ohne Begegnungen mit digitalen Medien – sei es das Geburtstagsfoto der Einjährigen, das mit einem Smartphone aufgenommen wird oder das Face-Time-Telefonat mit der Oma – denkbar. Medien- und Kommunikationstechnologien sind daher konsequenterweise auch selbstverständliche Bestandteile der lebensweltorientierten Kitaarbeit. Dabei stehen sie nicht für eine technische Umorientierung der Kitatätigkeiten, aber für eine Erweiterung ihres Themenspektrums.

Je stärker der Familienalltag digitalisiert ist, desto utopischer wird die Idee des „medienfreien“ Aufwachsens von Kindern, bevor sie notwendige Kompetenzen in pädagogischen Einrichtungen erlernen. Medien- und Kommunikationstechnologien dienen längst nicht mehr nur zur Kommunikation und zur Unterhaltung. Daher ist die Diskussion nicht mehr nur auf die Frage nach kindgerechten Medienangeboten (Fernsehsendungen, Filme und

Games; siehe hierzu das Angebot *Flimmo* für Kinder zwischen 3 und 13 Jahren) zu reduzieren und nach dem angemessenen Umgang mit diesen zu schauen. Hinzu kommen heute die familiäre Messengerkommunikation (wenig Threema, eher WhatsApp) zur Organisation (Verabredungen, Rückmeldungen, Termine etc.) und zur Information (Fotos, Sprach-, Bild- und Videonachrichten, „Google-Recherchen“) im Familienleben und sowie neben der Smartphone- auch Tablet- und Notebook-Nutzung. Weit verbreitete vernetzte Spielsachen sind selbstverständliche Bestandteile des Alltagserlebens von Kindern, ebenso Smart Devices der Erwachsenen wie Smart Watches, digital geprägte familiäre Mobilität (Fahrplan-App und Digitalausstattung des Autos) und das Wohnen in digitalen Umgebungen (digitale Sprachassistenten wie Siri und Alexa) sowie diverse Steuerungssysteme (Licht, Heizung etc.). Insofern ist der Medienbegriff dahingehend zu überdenken, dass er im Bereich der Digitalisierung weit über Medien hinausgeht und wir über Digitaltechnologien (Fragen von Datafizierung, Automatisierung, Kontrolle, Binarisierung, Überwachung etc.) diskutieren müssen.

Die Medienpädagogik widmet sich seit Jahrzehnten der Frage, wie diese – im persönlichen Umfeld, aber auch in pädagogischen Einrichtungen erfolgende – Mediensozialisation pädagogisch bestmöglich begleitet werden kann. Hierzu gibt es – auch wenn das Positionspapier einen ganz anderen Eindruck vermittelt – sehr viel Forschung, Materialien, On- und Offline-Schulungs- und Weiterbildungsangebote sowie Best-Practice-Beispiele. Da eine die

Genese und aktuellen Angebote berücksichtigende Aufzählung den Rahmen des Artikels sprengen würde, soll es diesbezüglich praxis- und handlungsorientiert bei den Hinweisen auf MekoKita-Service (GMK 2023b) und des deutschen Bildungsservers (DIPF 2023) bleiben. Konsens ist auf jeden Fall, dass eine unbetreute Mediennutzung im frühen Kindesalter nicht empfohlen wird, sondern immer eine pädagogische oder elterliche Begleitung notwendig ist.

4. Medienkompetenz in der Elternbildung

Dieses Feld stellt vor allen Dingen eine Herausforderung für Eltern dar. Selbst unter anderen medienkulturellen Voraussetzungen aufgewachsen, verbinden sie mit Mediennutzung im Erziehungsalltag noch die Diskussionen um Mediennutzungszeiten. Ihre eigene Vorbildrolle auch in Bezug auf Mediennutzung bedarf einiger Selbstreflexion und die Anerkennung des fundamentalen Wandels von ehemals „Massenmedien“ zu mittlerweile alle Lebenssysteme durchdringenden digitalen Mediensystemen. Hinzu kommt, dass der Erwerb elterlicher Medien- und Kommunikationskompetenz für das Familienleben und Aufziehen von Kindern bislang kaum eine Verankerung hat. Dies ist beispielsweise daran zu erkennen, dass das bedenkliche Posten von Kinderfotos auf Social Media immer wieder in Kampagnen problematisiert wird, um eine elterliche Sensibilisierung zu erreichen. Es wird deutlich, dass es hierfür in der Breite kaum Anlaufstellen für Eltern gibt. Die immer wieder geführten Debatten in diesem Feld machen

deutlich, dass der Bedarf an Orientierung hoch und die Ratlosigkeit groß ist. Daher sollte auch Medienbildung und Medienkompetenzerwerb in frühkindlichen Bildungseinrichtungen als Begleitung der kindlichen Mediensozialisation in Erziehungspartnerschaft mit den Erziehungsbeauftragten geschehen.

5. Wie steht es um die Medienbildung?

Die im Positionspapier aufgeworfene Frage, ab welchem Alter und auf welche Art und Weise eine Auseinandersetzung mit digitalen Medien- und Kommunikationstechnologien in pädagogischen Einrichtungen sinnvoll ist, verfehlt die bereits vorliegenden Erfahrungen und Szenarien im Feld kindbezogener Medienerziehung. Medienbildung zielt auf die Berücksichtigung von medien- und kommunikationstechnologischen Entwicklungen entlang der gesamten Bildungskette. Es geht dabei nicht um den Einsatz von Künstlicher Intelligenz für die frühkindliche Bildung oder eine möglichst frühe Nutzung aktueller digitaler Tools, sondern ausdrücklich um Kompetenzerwerb, um das Erwerben von Mündigkeit sowie Kritikfähigkeit in digitaltechnologisch geprägten Gesellschaften. Zentral wäre, wie oben erwähnt, die Diskussion des Medienverständnisses, das Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungsangebote inzwischen bei Weitem überschreitet, wie am Beispiel Künstliche Intelligenz deutlich erkennbar ist. Darüber hinaus ist angesichts neoliberaler Verzweckungstendenzen immer wieder der Diskurs um die Frage nach dem unserer Gesellschaft zugrundeliegenden Bildungsverständnis notwendig.

Kurzgefasst: das Positionspapier greift das Desiderat von Eltern nach Orientierung in der Medienerziehung auf. Dass dies auch von kommerziellen Technologieanbieter*innen als Markt entdeckt und im digitalen Kapitalismus verwertet wird, taucht erfreulicherweise im Text auf, kommt allerdings auch sehr kurz. Titel und Fokuserweiterung auf die gesamte Schulzeit wiederum bringt mit sich, dass das Positionspapier mit der Forderung nach dem Digitalisierungsstopp in Bildungsinstitutionen das Kind mit dem Bade ausschüttet, da sich der deutschsprachige Raum bekanntlich schon schwergetan hat, Digitalität in Bildungsinstitutionen zu integrieren und dieser Prozess nun seit einigen Jahren auf dem Weg ist. Hier gilt es, wie KBoM zu Recht deutlich macht, Qualitätssicherung zu gewährleisten, um Kinder und Jugendliche nicht zu willfährigen Technologienutzenden global agierender Konzerne zu erziehen, sondern den Kompetenzerwerb auf Mündigkeit sowie gesellschaftliches und nachhaltiges Verantwortungsbewusstsein auszurichten. Die genannten medienpädagogischen Institutionen und Fachverbände machen regelmäßig auf Fehlentwicklungen im Bereich der Digitalisierung von Bildung und Bildungsinstitutionen aufmerksam, wie etwa die Kommerzialisierung von Bildung durch internationale Technologiekonzerne (siehe Initiative Bildung und digitaler Kapitalismus 2023). Daher wäre es hilfreicher, sich für diesbezügliche Kursänderungen einzusetzen, statt Bildung, die sich auf Digitalität bezieht, in die Phase der Erwachsenen-, Weiter- und universitären Bildung zu verlagern.

Literatur

Bussäus, Darline (2023): „Kinder werden nicht schlauer, sondern dümmer!“, in: Bild Online 27.11.2023, online unter: <https://www.bild.de/ratgeber/2023/ratgeber/digitalisierungs-stopp-an-schulen-gefordert-kinder-werden-duemmer-86236240.bild.html> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Caspary, Ralf (2023): „Tablets aus dem Unterricht verbannen? Kommentar zur Digitalisierung an Schulen“. SWF Wissen am 28.11.2023, online unter: <https://www.swr.de/wissen/kommentar-digitalisierung-an-schulen-102.html> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

DIPF (2023 fortlaufend) (Hg.): Deutscher Bildungsserver. Praxishilfen: Medienbildung in der Kita, online unter: <https://www.bildungsserver.de/praxishilfen-medienbildung-4040-de.html> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Döbeli Honegger, Beat (2023): „Wissenschaftler fordern Moratorium der Digitalisierung in KITAs und Schulen“, online unter: http://mehrals0und1.ch/Argumente/DigitalisierungsMoratorium#A_6.1_Digitalisierung_ist_die_L_246sung_f_252r_Bildungsfragen (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Flimmo. Elternratgeber für TV, Streaming und Youtube, online unter: <https://www.elternguide.online/flimmo-elternratgeber-fuer-tv-streaming-youtube/> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike (2019): ‚Wo Medienbildung draufsteht, steckt nicht unbedingt Medienbildung drin‘. Eine Dokumentenanalyse von Bildungsplänen und Curricula in Ausbildung und Studium zur frühkindlichen Medienbildung und -erziehung, in: Medienimpulse. Beiträge zur Medienpädagogik 2/2015, 53 (2), online unter: <https://doi.org/10.21243/mi-01-19-07>.

Fries, Rüdiger/Kommer, Sven (2015): Grundbildung Medien für alle pädagogischen Fachkräfte, in: Medienimpulse. Beiträge zur Me-

dienpädagogik 2/2015, 53 (2) online unter: <https://doi.org/10.21243/mi-02-15-16>.

GBW (2023) Gesellschaft für Bildung und Wissen e.V. (Hg.): Moratorium der Digitalisierung in KITAs und Schulen, 17. November 2023 (Original Positionspapier), online unter: <https://bildung-wissen.eu/fachbeitraege/wissenschaftler-fordern-moratorium-der-digitalisierung-in-kitas-und-schulen.html> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

GMK (2023a) Gesellschaft für Medienkompetenz und Kommunikationskultur e.V. (Hg.): Von der Notwendigkeit einer fachlichen Einordnung aus Sicht der GMK e.V. Stellungnahme am 11. Dezember 2023, online unter: <https://www.gmk-net.de/2023/12/11/positionierung-zum-moratorium-der-digitalisierung-in-kitas-und-schulen/> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

GMK (2023b) Gesellschaft für Medienkompetenz und Kommunikationskultur e.V. (Hg.): MekoKitaService: Ein Angebot zur frühkindlichen Medienerziehung in Kita und Grundschule, online unter: <https://mekokita.gmk-net.de/> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Initiative Bildung und digitaler Kapitalismus (Mai 2023): Bildung und digitaler Kapitalismus – ein Positionspapier, online unter: <https://bildung-und-digitaler-kapitalismus.de/positionspapier/> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

KBoM (2023) Keine Bildung ohne Medien: Qualität in der Bildung statt ein Moratorium der Digitalisierung, online unter: <https://www.keine-bildung-ohne-medien.de/qualitaet-in-der-bildung-statt-ein-moratorium-der-digitalisierung/> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Kfi (2023): Moratorium für Digitales in Kitas und Schulen. Deutscher Hochschulverband (Hg.): Forschung & Lehre, online unter: <https://www.forschung-und-lehre.de/lehre/moratorium-fuer-it-konzepte-in-deutschen-kitas-und-schulen-6059> 22.11.2023 (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Krempl, Stefan (2023): Wissenschaftler: „Tablets und Laptops machen die Kinder dümmer“. Heise online am 27.11.2023 zuletzt aktualisierte Version, online unter: <https://www.heise.de/news/Wissenschaftler-Tablets-und-Laptops-machen-die-Kinder-duemmer-9540033.html> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Kultusministerkonferenz (KMK) (2016): Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“, online unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2016/2016_12_08-Bildung-in-der-digitalen-Welt.pdf (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Knauf, (2019): Kita 2.0. Potenziale und Risiken von Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hg.): APuZ Aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“) 69 (27–28), 36–41, online unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/293130/kita-2-0> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Lankau, Ralf (2023): Ist es auch Wahnsinn, so hat es doch Methode ... Online-Replik am 02.12.2023, online unter: <https://futur-iii.de/2023/12/ist-es-auch-wahnsinn-so-hat-es-doch-methode/> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Lienau, Theresa/van Roessel, Lies (2019): Zur Verankerung von Medienerziehung in den Bildungsplänen für Kindertageseinrichtungen, in: MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, 126–155, online unter: <https://www.medienpaed.com/article/view/712>.

Schulze, Rainer (2023): „Unterricht mit Tablets und Laptops macht dümmer“ Frankfurter Allgemeine Zeitung Online zuletzt aktualisiert am 23.11.2023, online unter: <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/digitalisierung-in-schulen-unterricht-mit-laptops-macht-duemmer-19334927.html> (letzter Zugriff: 15.12.2023).

Thumel, Mareike/Kammerl, Rudolf/Irion, Thomas (Hg.) (2020): Digitale Bildung im Grundschulalter. Grundsatzfragen zum Primat des Pädagogischen, München: kopaed.

UNESCO (Hg.) (2023): Global Education Monitoring Report 2023, online unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000385723> (letzter Zugriff: 15.12.2023).